

**Zeitschrift:** Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

**Band:** 44 (1973)

**Heft:** 10

**Bibliographie:** Im Verlag des Schweizerischen Vereins für Heim- und Anstaltswesen (VSA) sind erschienen

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Menschen letztlich ankommt, kann er sich jetzt aufgrund der neuen Erlebnisse und Erfahrungen einen Weg suchen. Wir wissen, dass in kritischer Entwicklungszeit verstandesmäßige Einwirkungen und Beeinflussungen nur geringe Auswirkungen haben. Es sind Erlebnisse, Beobachtungen und Erfahrungen, also Tatsachen, die ihn beeindruckten und ihm Möglichkeiten aufzeigen, einen Ausweg aus der schwierigen Lage zu finden und dadurch zuversichtlich und selbstsicher zu werden. Pestalozzi sagt zu diesem Problem: «Es kann nicht anders sein: Je mehr sich der Mensch wesentliche, umfassende und allgemeine Ansichten der Dinge eigen gemacht hat, je weniger können beschränkte, einseitige Ansichten ihn über das Wesen seines Gegenstandes irreführen; je weniger er hingegen in einer umfassenden Anschauung der Natur geübt ist, je leichter können einzelne Ansichten von einem wandelbaren Zustand einer Sache die wesentliche Ansicht eines Gegenstandes in ihm verwirren und sogar auslöschen.» Diese Feststellung hat für unsere Burschen um so mehr Bedeutung, als sie wegen ihrer ungünstigen Frühentwicklung zum Teil in extremem Masse mit Unsicherheit und Freudlosigkeit belastet sind. Sie nur mit guten Worten und Trost aus dieser Situation befreien zu wollen, ist meist ein erfolgloses Unternehmen. Hingegen kann das Erleben froher, zuversichtlicher und entspannter Atmosphäre sie dazu führen, den Glauben an sich zu gewinnen.

Minderwertigkeitsgefühle, Angst und Hemmungen einerseits, Trotz, Auflehnung und Rücksichtslosigkeit andererseits sollen gemildert werden, damit ein harmonisches Zusammenleben ermöglicht wird. Durch die täglich zu verrichtenden Hausarbeiten, durch Spiel und Musik, durch gemeinsame Erlebnisse, durch Wanderungen in der Natur, durch sportliche Betätigung, durch Basteln, durch das Hinweisen auf das Schöne und Gute, durch die rein menschliche Betreu-

ung, die durch die Herren Geistlichen unterstützt wird, ist das Ziel am besten und raschesten zu erreichen.

Aus dem eben Gesagten ergibt sich von selbst, dass der Jugendliche bei uns von allem Anfang an mit grossem Vertrauen aufgenommen wird. Was geschehen ist, ist vergessen, man spricht nicht davon. Er soll neu anfangen können. Dazu muss man ihm Freiheiten geben, also Ausgang und regelmässigen Urlaub. Mit Hilfe des Sportes und durch den Besuch von Veranstaltungen werden Kontakte mit der Oeffentlichkeit geschaffen. Dadurch gewinnt er langsam das Selbstvertrauen wieder, beginnt an sich und seine Fähigkeiten zu glauben. Je nach dem Stand der Dinge muss beim einen oder andern vorübergehend oder auch auf längere Zeit eine Einschränkung verfügt werden. Wir versuchen, unsere 60 Burschen in gleicher Weise zu führen, wie es die Eltern in jeder Familie auch tun. Die aus Angestellten und Burschen bestehende Neuhof-Gemeinschaft ist eine grosse Familie, in welcher versucht wird, dem einzelnen zu helfen, ihn zu heben und zu stärken, ohne ihn indessen über die bestehende Gemeinschaft hinaufzutragen.

Das Ziel aller Bemühungen in der Gruppe soll im nachfolgenden aufgeführten Pestalozzi-Satz in Erfüllung münden:

«Der Vater, der es will, kann seine Wohnstube leicht so froh und rein und gut stimmen, als es zur freien, edlen, guten und reinen Bildung seines Kindes notwendig ist.» Und weiter: «Wenn der Mensch als Sohn, als Vater, als Tochter und Mutter, als Bruder und Schwester recht brav ist, so komm mit ihm hin, wohin du willst, er wird allenthalben recht und gut sein; ist er aber in seiner Wohnstube nicht brav, fromm und gut, so wirst du nie etwas Sicheres an ihm haben, du magst ihn in der Welt brauchen wollen, wie und wo du willst.»

## Im Verlag des Schweizerischen Vereins für Heim- und Anstaltswesen (VSA) sind erschienen:

### Altersheimfragen

Referate am Kurs für Altersheimleiter und Mitarbeiter im November 1972. Dr. H. Bollinger: «Das Heim im Urteil der Oeffentlichkeit»; Frau Dr. med. M. Bernoulli: «Wie sieht der Heimarzt unsern alten Mitmenschen?»; M. Stalder: «Glücklich sein — glücklich machen».

### Fr. 5.—

### Der Altersheimleiter

Diplomarbeit von Sr. Wiborada Elsener. Eingehende Ueberlegungen über die Aufgabe der Altersheimleitung, über die dazu notwendige Vorbereitung und die erwarteten Voraussetzungen aufgrund sorgfältiger Erhebungen.

### Fr. 10.—

### Heim-Katalog, Ausgabe 1973

Als Ergänzung zu dem im Frühjahr 1972 erschienenen Memorandum liegt nun ein Verzeichnis von Heimen für Jugendliche und junge Erwachsene beiderlei Geschlechts vor. Es wurde erarbeitet durch Leiterinnen und Leiter von Erziehungsheimen und Arbeitserzie-

### Fr. 10.—

hungsanstalten der deutschsprachigen Schweiz. Ausgesprochene Lehrlings- und Lehrtöchterheime sind nicht aufgeführt. Das vorliegende Verzeichnis gibt eine Uebersicht über die einzelnen Institutionen mit ähnlichen Zweckbestimmungen. Dabei wurde durchgängig das gleiche Schema gewählt, innerhalb dessen das Heim sich individuell darstellt. Die Verfasser möchten damit in erster Linie den einweisenden Instanzen Informationen über den aktuellen Stand der Erziehungs-, Behandlungs-, Schulungs- und Ausbildungsmöglichkeiten geben.

Die Arbeit in unseren Heimen ist einem steten Wandel unterworfen. Die beiden Arbeitsgruppen werden sich deshalb zu gegebener Zeit um eine neue Auflage bemühen.

Arbeitsgruppe Töchterheime  
Arbeitsgruppe Jugendheimleiter

Verlag:  
Sekretariat VSA  
Wiesenstr. 2, 8008 Zürich